Sprachliche Erläuterungen

Autor(en): **Frommann, G. Karl**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Die deutschen Mundarten : Monatschrift für Dichtung, Forschung und Kritik**

Band (Jahr): **3 (1856)**

PDF erstellt am: **27.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-178399

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Sell volk iṣt wiedər luṣtig dört im gang, 25.
und tanzt bi trummlá- und bi pfîfáklang;
min êög luəgt əm alli länge zuə
und mênt, ər luəgə si' ô' hûr net g'nuə.

Z' leṣt sêt ər zu əm sèlb: „əs würd mər z' ṣpôt
i' muəß ga z'wèg und hêm", und wiá-n-ər gôt, 30.
sə-n- iṣ, ass wenn ər neugiborá wær';
ər sâcht a bêdá-n- ôgá, wiá vorhèr. —

Sprachliche Erläuterungen

vom Herausgeber.

1. **Die Mutter Gottes in den Erdbeeren.** 2) *Gütschlə*, Dimin. von *Gütschə*, *Gùtschə*, *Gutsche*, *Gautschə*, f., Lager, Bett, namentlich das auch unter Tags benützte Ruhebett neben dem Ofen, Faulbett; dann: ein kleines Kinderbett, Wiege, Schaukel. Stalder, I, 504. Tobler, 244 f. Schmeller, II, 87. Schmid, 222, der auch „*gautschen*, wiegen, schaukeln, durch Schaukeln ausfliessen" aufführt. Schmeller, cimbr. Wbch. 127: *Gütsch*, Wiege. Dieses Wort ist ohne Zweifel romanischen Ursprungs (ital. c u c c i a; franz. c o u c h e und das Verb. c o u c h e r aus lat. c o l l o c a r e, ital. c o l c a r e; vgl. engl. c o u c h. Diez, rom. Wbch. 106 Vergl. auch *gusch·n*, *kusch·n*, sich legen, schweigen, von dem Zuruf an Hunde c o u c h e! hergenommen; davon schles. *einkuschen*, sich ins Bett verhüllen, und *kuschern*, *einkuschern*, einschläfern, zart und sorgsam behandeln. Weinh. 49. Bock, preuss. Wbch. 29: *kutschen*, im Bette liegen; *sich einkutschen*, sich in das Bett einwickeln. Höfer, II, 183. Dähnert, 263 etc.) Ob aber auch unser nhd. K u t s c h e (bayer. *Gutsch·n*. Zeitschr. III, 109. Vgl. holl. k o e t s, Bettstelle und Kutsche), das man gewöhnlich zu ital. c o c c h i o, franz. c o c h e, engl. c o a c h, bedeckter Wagen (vom lat. c o n c h u l a; vgl. auch ital. c o c c a, altfranz. c o q u e, neufranz. c o c h e, ahd. c h o c h a, mhd. k o c k e, kleines Fahrzeug: von c o n c h a, Muschelschale. Ben.-Mllr. I, 857. Diez, rom. Wbch. 104) hält, damit verwandt, oder doch an dasselbe angelehnt sei, ist noch zweifelhaft.

3) *dərnebət*, daneben; Zeitschr. II, 244. 432, 73 und 404, 11.

4) *luəgt*, schaut; s. oben, S. 184, 17. — *sim Schnüflá*, seinem Schnauben; von *schnüflá*, Dimin. aus *schnûfá*, schnauben, auch: *schnauf·n*, *schnof·ln*, *schnuf·ln*, *schnüffəln*, *schnofəz·n*, *schnufəz·n*. Tobler, 396: *Schnûf*, m, Athem. Schm. III, 489. Höfer, III, 108 und Castelli, 249: *schnof·ln*, näseln.

5) *gnot*, *gnôt*, *gnöt*, *gnœt*, ahd. g i n ô t o, c n ô t o, mhd. g e n œ t e, g e n ô t e, g n ô t e, g n ô t (vom Subst. n ô t, Noth), auch g e n œ t e c, wie bayer. *nêdi'*, *gnêdi*, Adj. dringend; gedrängt, dicht; knapp, klein, nett; dürftig, hungerig; Adv. eifrig, eilig, sehr; oft; mit Mühe, kaum. Graff, II, 1042 ff. Schm. II, 719. Stalder, I, 460. Tobler, 228. Cimbr. Wbch. 150: *ganoat*, *noateg*, genau. österr. *gnêdig*, *gnêdi*, dringend geschäftig. Höfer, I, 285. Castelli, 144. schwäb.

gnaut, *gnauz*, *binäutig*, oft; kaum; *naut*, jetzt. Schmid, 403. 408. Vgl. auch schles. *nôtig*, drängend, geizig. Weinh. 65.

6) *dərwil'*, (in) der Weile, unterdess; genitiv. Adv. Grimm's Gramm. III, 133. Schm. IV, 57. — *vərwach'*, erwache; Zeitschr. II, 561, 26.

7) *muspər*, *muşper*, munter, bei guten Kräften, lebhaft, lustig; Geiler v. K. (Scherz, 1086): „keck. frisch, *muster* ond wacker". Göthe (Wahrh. u. Dicht., 8 Bch.): „Da ich mich, wo nicht krank, doch *unmustern* fühlte." Vgl. *busper*, Zeitschr. II, 285, 18. Schm. II, 642. Schmid, 396.

8) *Krättle*, n., Dimin. von *Kratt*, *Grattə*, *Kratt'n*, *Krätt'n*, *Krätz'n*, m., Korb von Weiden, besonders Handkorb; s. oben, S. 120 und Zeitschr. II, 468.

11) *nô 'má*, nach einem. *Trübłə*, *Trübəl*, *Trübəli*, Büschelchen mit Früchten; daher *trübłətvoll* (von Bäumen), ganz voll. Stalder, I, 311.

12) *Ot'rá*, f., Otter. — *g'sî*, gewesen; Zeitschr. II, 566, 1.

13) *arəm*, arm, erinnert noch an das zweisilbige ahd. a r a m. — *ərdattərn*, erschüttert werden, zittern vor Frost, vor Furcht, erschrecken, ausser Fassung gerathen, verblüfft sein; bayer. *tâdərn*, *də'tâdə'n*; österr. *dàttá'n*, *tattərn*; schwäb. *dattərn*, *dottərn*, stottern, zittern; schweiz. *dädern*, *dädərən*, *tedərn*, schwatzen, stottern, — ein lautmalendes Wort; vgl. engl. to t o t t e r, holl. t o u t e r e n. Schm. I, 462. Höfer, I, 215. Castelli, 106. Stalder, I, 256. Schmid, 116.

16) *fitz'n*, leicht schlagen. Zeitschr. II, 254 u. 276, 24. Stalder, I, 374. Tobler, 192. Höfer, I, 226. Schmid, 193.

17) *bérná*, bayer. *bern*, *bé'ln*, *biə'ln*, schweiz. *beiərá*, *bêrá*, Beeren pflücken, besonders Erd- oder Heidelbeeren. Schm. I, 190. Tobler, 41.

18) *ass*, als. Zeitschr. II, 95, 7. — *Für*, Feuer.

20) *Wihnèchkindłə*, Weihnachtskindlein, Christuskind.

21) *sîdər*, *sidər*, *sit*; auch *sidərt*, *sidərthèr*, *sebərt*, *sebərthèr* etc., seit, seitdem. Zeitschr. II, 180. 556, 41. Tobler, 423. Stalder, II, 373. — *əs fèlt sî nit*, es ist wirklich so; *sich fehlen* ist vielleicht eine Nachbildung des franz. i l s' e n f a u t, die dieses schon ins Mittelhochd. eingedrungene Fremdwort (f æ l e n, f â l e n, niederd. v e i l e n, v e l e n, neben der noch mundartlichen Form f a i l i r e n, f â l i e r e n, f a l l i e r' n, vom franz. f a i l l i r, lat. f a l l e r e. Diez, roman. Gramm. II, 206) bewahrt hat.

22) *Haslá*, f., Haselstaude; s. oben, 190, 63. 25) *i' vərgiß*, ich vergesse; s. oben, 172, 33.

26) *hêmát*, heim, nach Hause; über das angehängte *-át*, *-ət* s. Zeitschr. I, 290, 3. II, 404, 11. Grimm's Gramm. III, 214 ff.

27) *justáment*, soeben; gerade; Zeitschr. II, 420, 17.

28) *gegrá-n-ûs*, gegen ihr (*geg'n ərá*, gegen ihr-er; Zeitschr. II, 432, 96) aus; Zeitschr. II, 561, 2.

2. Das Büblein und die Schlange. 2) *allərwärtig*, allerwärts; nach und auf allen Seiten; mit weiterer Fortbildung des Adverbs. Zeitschr. II, 141. — *gé*, geben, d. i. gegeben. Partic. ohne *ge*. Zeitschr. II, 113

4) *soss*, *söss*, *süs*, nach mhd. s u s, sonst. Zeitschr. II, 407, 16. Tobler, 427. Stalder, II, 421.

6) *sèlzá*, *selzə*, *selzəm*, selten; aus s e l t s a m (mhd. s e l t s æ n e, s e l t s e i n e; Grimm., Gramm. II, 655), dem eigentlichen Adj., das auch zum Adv. gewor-

den, während umgekehrt das alte Adv. selten (ahd. seltana, mhd. selten) im Neuhochd. sich unorganisch zum Adj. entwickelt hat. Stalder, II, 371. Tobler, 421. Schm. III, 239.

10) *nätrèchte*, wahrscheinlich aus niedrig, gering, klein, unansehnlich (vgl. *niederträchtig;* Stalder, II, 237), etwa mit Anlehnung an *nüt recht*, nicht recht. — *hock·n*; sitzen; Zeitschr. II, 83, 3.

12) *ibrockt*, eingebrockt.

15) *mithaltá*, mitessen; „*wollt ihr mithalten?*“ — die volksthümliche Einladungsformel zum Mitessen.

17) *wo*, als. — *âfangá*, seinem Gebrauche nach ein Adv., ähnlich dem ebenfalls oberdeutschen *helfən, helf*, in seiner ersten Entstehung aber doch wol verbal, drückt es 1) das allmählige Beginnen: nun einmal, 2) das Enden einer Handlung aus: nun endlich; 3) bereits, nun schon, nun wohl, doch mit dem Nebenbegriffe des Langsamkommens und Erwartens. Verändert wird die Form in *âfengá, äfənig, afəd, afədig, afig, afən, afá* etc. Tobler, 16 f. Stalder, I, 90. Schmid, 176 f. Zeitschr. II, 568, 67. Ein Nachklang dieses, meist den alemannischen Mundarten (Schwaben, Schweiz, Elsass) eigenthümlichen Sprachgebrauchs, der mehr auf die verbale Fassung desselben hindeutet, findet sich auch noch in der Nürnberger Mundart; z. B. bei Hüller, S. 71: „*Es tout schoˇ wèr'n ganz hell ôz·fangá*“. — Mich dünkt, es sei diese seltsame Form als ein zu Gunsten der Kürze aus seiner logischen Verbindung gewichener, daher in adverbialer Weise verwendeter Infinitiv zu erklären, was sich mit der Construction eines blossen Infinitiv bei anfangen und helfen in der älteren Sprache (Grimm, Gramm. IV, 91 ff. Kehrein, Gramm. des 15. — 17. Jahrh. III, §. 32) noch besser verträgt. 19) *abəm Kopf*, ab (von) dem Kopfe.

20) *ô, o*, auch; sonst: *au, á,-á*; Zeitschr. II, 76, 2, 3. — *né*, nehmen.

21) *gang*, gehe; Zeitschr. II, 561, 40. — *də wett, də witt*, du willst (alt: willt); Zeitschr. III, 209, 82.

24) *g·schmog·nər*, schmächtiger, spärlicher, knapper; — eigentlich Partic. des in der alten Sprache stark flectierten Verbums schmiegen (mhd. smiuge, smouc, gesmogen). Schm. III, 466. Stalder, II, 336. Tobler, 242. Schmid, 472.

3. Die Predigt am Lünersee. 3) *ştond*, (wir, ihr, sie) stehen, wie *gônd*, gehen. Schm. §. 952.

5) *ẽsər*, unser; ebenso *ẽs*, uns; unten, Z. 24. — 7) *G·lẽut*, n., Geläute.

8) *dun*, aus *dunt, dunten* für: da unten. — 9) *fîrlə, fîrlî*, feierlich.

10) *rôtî*, rath' ich, eine ähnliche Einschaltung und Zusammenziehung wie *glê·ch, mê·ch, haltîch·* s. Zeitschr. II, 292, 36. — *sèltámê*, selten mehr.

13) *der ê*, der eine. — *nett*, s. oben, S. 44, 8. — *á sô ən*, solch ein. Das Adv. *so* steht gern im Sinne von solch (so-lîch) und nimmt dann, wie dieses, den unbestimmten Artikel hinter sich: *so ə̃, so ən*. Dieser Gebrauch, den auch die vertrauliche Sprechweise der Schriftsprache kennt (z. B. Gellert: so ein schönes Buch; — zu so einer Bosheit; Lessing: so ein Ehrgeiz; Just. Kerner: kein so Blocksbergsreiter; — in so Finsternissen; u. a. m. Vgl. Adelung's Wbch.), ist den Mundarten ganz besonders eigen; doch tritt hier das *so* häufig

in seiner Verstärkung *əsô*, *ásô* (d. i. also; Zeitschr. II, 92, 47) auf, wenn wir nicht diese Form richtiger als Wiederholung des in *so ə̃* nicht mehr gefühlten Artikels (= ein so ein) zu betrachten haben. Weikert, IV, 17: *dass der sù Sachən hâut;* IV, 50: *á gouts alts, ṣtánəs Haus, dös helt sechs sù Latèr'n aus;* II, 7: *mit sû án dummá Vûgəl Strauss; — á sû án Unfurm als wöi èr.* Vgl. Schm. III, 183. Schmid, 496. Tobler, 424.

21) *gæṣtá, geiṣtá*, spuken, umgehen. Zeitschr. II, 566, 38. — *Hêrá*, Herren, d. i. Geistliche. Zeitschr. II, 432, 93; vgl. unten, Z. 40.

23) *kô*, kommen. — *hô*, haben, halten. 30) *Lætsäl*, n., Leitseil, Zaum.

32) *Zægər*, Plur. von *Zâh*, Zahn. — 34) *á g'schlagnə Stund*, eine volle Stunde bis zum Glockenschlag.

36) *Mâ*, Mann. — *niənámê*, nirgends mehr, nimmermehr; von *niəná, niənə, nêná*, bayer. auch *niənət, niənəts, neənt, neĩət* etc. Dieses mehr den alemannischen Mundarten eigene Wort ist das ahd. nêoner, nioner (d i. nio in ëru, nie auf der Erde. Grimm, Gramm. III, 220 ff.), mhd. niener, gewöhnlicher mit eingeschaltetem *d:* niender, ninder, niendert, nirgend, auch verstärktes nicht; — entstellt in nienen, nienan (Zarncke zu Brant's Narrensch. S. 341. Wackernagel's Wbch.), wobei es mit dem mhd. niene, nien (aus nieht ne, nihne), nichts, nicht, durchaus nicht, zusammenfällt. Vgl. Ben.-Mllr. I, 745 f. Schm. I, 7 u. II, 668. Tobler, 333. Stalder, II, 237. Schmid, 408. Höfer, II, 293. Cimbr. Wbch. 150.

39) *hei*, auch *heig*, habe, wol noch ein Überrest der schon im goth aigan, ahd. eigan, heigan, mhd. eigen (hein, haben, heit, hat. Pfeiffer's Boner, S. 194) mangelhaften Formen dieses anomalen Verbums. Ben.-Mllr. I, 414 f. — *sellmôl*, selbes Mal, jenes Mal, damals; Zeitschr. II, 115. 276, 23. Stalder, II, 369. Weinh. Dialektf. S. 142. und unten, 4, 6. 20. 25

41) *dərnô*, darnach; Zeitschr. II, 109. — *g'nô*, genommen

4. Der Einaug. 2) *jôrswis*, jahrsweise, d. i. das Jahr hindurch, in Jahr und Tag, wie mhd. das genitivische Adj. jâres. — *g'schnûfət*, geschnaufet; s. oben, zu 1, 4. — *drî*, darinnen. — *amá*, d. i. *an əmá*, an einem; ebenso nachher: *zumá*, zu einem. — *Vollmô*, Vollmond; Zeitschr. II, 421, 41. — *Samstig*, aus Samstag abgeschwächt (vgl. Zeitschr II, 275, 12), der mehr oberdeutschen Bezeichnung des siebenten Wochentages, nach dem auch von romanischen Völkern (franz. samedi aus sabdedi, sabbathi dies; ital. sábato etc.) aus dem Judenthume her (hebr. schabath, Ruhetag, Feiertag) beibehaltenen Sabbathstag (goth. sabbatô dags, ahd. sambaʒtag, mhd. sambeʒtac, sameʒtac), — gegenüber dem mehr nieder- und mitteldeutschen Sonnabend, das schon bei Otfried (V, 4, 9: sunnun âband) begegnet und nach Grimm als Sonntag-Abend, Tag vor dem Sonntage, zu erklären ist. Nur die nordischen Sprachen behielten, abgesehen von noch einer anderen Bezeichnung (altnord. laugardagr, schwed. lördag, dän löverdag, d. i. Wasch- oder Badetag), auch für diesen Tag die mit der Siebentagwoche von den Römern überkommene heidnisch-planetarische Benennung bei, als: angels. Sætres oder Sæternes däg, engl. saturday, mittelniederd. *Saters dach*,

mittelniederl. *saterdach*, altfries. *saterdei*, westfäl. *saterstag*, *saiterstaig*: das latein. Saturni dies. Vgl. Grimm's Myth. S. 111 ff.

5) *git əs sı̀*, gibt es sich, fügt sich's. — *v. sellá hûs*, von selbem (demselben) Haus; s. oben, zu **3**, 39; und unten, Z. 20. — 7) *um d' Wég*, bayer. *umdwég*, *undwég*, um die Wege, d. i. umher, in der Nähe. Schm. IV, 45. — 8) *nœßa g'not*, ich weiss nicht wie sehr, d. i. gar sehr, überaus. Zu *g'not* s. oben, I, 5. In *nœßá*, wie in dem Z. 22 folgenden *nœßás* (*nèsa*, *nèsas*) stecken noch Überreste der im Althochd. und Mhd. so beliebten adverbialen Formel niweiȝ, neweiȝ, neiȝ für ich neweiȝ, ine weiȝ, ich weiss nicht, die namentlich in Verbindung mit Interrogativen den Begriff des Allgemeinen und Unbestimmten (= lat. ali-) ausdrückt; so: mhd. neweiȝ waȝ, neiȝwaȝ, neiȝwer, neiȝwâ, neiȝwar, neiȝwie, neiȝwanne, irgend was, wer, wo, wohin, wie, wann. Vgl. Grimm's Gramm. III, 73. Diese umschreibende Pronominalbildung, die vornehmlich bei oberdeutschen Schriftstellern des 14.—16. Jahrh. (s. Beispiele aus Geiler mit *neyßwo*, *neißwan*, *enneißwan*, *neyßworumb* in Kehreins Gramm. II, §. 252. Jac. Ruff's Etter Heini, V. 382, Adam und Eva, 4416: *ist neißwar drinn?* Tell, Act 5: *Ist neiß wer hie?*) vorkommt, lebt heute noch in vielen stark abgeschliffenen Formen in den alemannischen Mundarten fort; als: *nèbá*, *nœbá*, *nœsá*, *nèsá*, *noisə*, *neumə*, *näumə*, *naimə*, *namə*, *neuə*, irgendwo; *nèbər*, *nèbert*, *nèbes*, *nœsás*, *noisəs*, *neumər*, *näumər*, *naimər*, *neumərt*, *näumәs*, *namərt*, irgend wer, irgend etwas; mit den Flexionen und Zusammensetzungen: *nèbərtá*, *näumerəm*, *naimerəw*, irgend einem; *näumәran*, *naimərá*, an irgend etwas; *naimərin*, *naimәri*. *neuəri*, *naimərûf*, *naimərob*, *naimərzuə*, in, auf, wegen, zu irgend etwas etc. Auch steht *nèbà*, *nèsá* geradezu im Sinne von: etwa, ungefähr: *nèbá vor zwä Johrá*, vor etwa zwei Jahren; *nèbámèngá*, *nèsámèngá*, *nèïmèngá*, so manche, einige. S. Stalder, II, 230. 228. Tobler, 330. 331, wo auch einige den Übergang bildende ältere Formen (*näswer*, *näswo*, *neibis*, *neibá* etc.) belegt sind. Vgl. Schm. II, 693. Schmid, 400. Hebel. — Diesem alemannischen *nœßá* entspricht ein bayer. österr. *waəß wiə*, älter *nicht waiß* (*ich*) *wie*, mhd. (ich) enweiȝ oder neweiȝ wie, das geradezu im Sinne von sehr, überaus, ausserordentlich (nhd. ich kann nicht sagen wie —) steht; z. B *Dés g'fällt mə' waəß wie*, es gefällt mir ausserordentlich. Analoge Formen aus älteren Sprachdenkmälern stehen hier bestätigend zur Seite; als: „Lazarus stuncke waiß wie.“ „Der Priester möcht uns waiß wie ausschelten.“ Procopius. Vergl. auch: „Ihr stellet euch als wäret jhr waiß was für Heilige.“ Das. „Byß vmb weiß welle zyt.“ Geiler. Schmeller, IV, 185. Mit grosser Wahrscheinlichkeit möchte Schmeller (a. a. O.), seine frühere Ansicht (s Zeitschr. II, 91, 37) berichtigend, auf dieses *waəß wiə* aus: (ich) weiss (nicht) wie, auch die abgeschliffene Formel *əs wiə* in der Verbindung *əs wiə vil*, *əs wiə lang* für: sehr viel, sehr lang, zurückführen. So bei Weikert II, 22: „*əs wöi viel Männər*.“ Dem *əs wie* schliesst sich endlich wol auch das schweiz. *asye*, *äsye*, *esye* = bisweilen (eigentlich: ich weiss nicht wie) an (vergl. Stalder, I, 112), das aber nicht mit dem lautlich ihm naheliegenden *asə* aus also, so, wovon oben, S. 187, 11 geredet wor-

den und das auch die Schweizer Mundarten (Stalder, I, 112. Tobler, 27 f. Kottinger zu Ruff's Etter Heini, S. 185. Schmid, 19) kennen, verwechselt werden darf.

Wundər, m., Neugierde, Vorwitz; bayer. *Gəwundər*, alemann. auch *Wundərfitz*, m., letzteres wol aus *Wanderwitz* entstellt, etwa mit Anlehnung an *fitzen*, hauen, stacheln, reizen; dann die Adj. *wundərfitzig. wundərwitzig* neben *gəwundərig* und *wundərgern* (vom mhd. Adj. g e r n e, begierig, strebend; vgl. n i u g e r n e, neugierig). Schm. IV, 114. Stalder, II, 458 f. Schmid, 539. Hebel.

9) *O`mər*, *A`mər*, m., schmerzliches Verlangen (nach —); *âmərn*, lusten, heftig verlangen; von ahd. â m a r, mhd. â m e r neben j â m a r, j â m e r, m. u. n., Schmerzgefühl, Herzeleid (über einen bitteren Verlust); schmerzliches Verlangen; Verb. â m a r ô n, â m e r e n, j â m e r e n etc. Ben.-Mllr. I, 768. Stalder, I, 100.

10) *gə*, auch *ge*, *go*, *gi*, ursprünglich der Infin. g â n, g ê n, gehen, nach der mittelhochd. allgemeinen, doch neuhochd. nur noch schwach vertretenen Verbindung desselben mit blossem Infin. (Grimm, Gramm. IV, 96), — wird in oberd. Mundarten vor einem von einem anderen Verbum abhängigen Infinitiv gebraucht, um den Begriff der Bewegung, des Fortschreitens zur Ausführung einer Handlung (gleich dem lat. Supinum auf -um) auszudrücken; z. B. *i cha ge luəgá*, ich kann hingehen, um nachzusehen; verschieden von: *i cha luəgə*, ich kann (vermag zu) sehen. Seine ursprüngliche Form und Bedeutung ist dabei so sehr zu der einer blossen Partikel zusammengeschwunden, dass ein *gə*, *ge*, *go*, *gi* oft mit dem Verbum g e h e n selbst zu *gagə*, *goge*, *gogo* verbunden wird; z. B. *er ist goge fuəttərə*, *gəge-n-eße*, er ist gegangen, um zu füttern, zu essen. S. Tobler, I, 216 f., wo auch ältere Belege für diesen Sprachgebrauch gesammelt stehen. Stalder, I, 412. Oft hat daher dieses *ge* etc. die Bedeutung unseres gleich, sofort, ähnlich dem franz. a l l e r mit blossem Infinitiv. Weiter noch tritt die ursprüngliche Bedeutung in einigen von Schmeller, II, 4 f. Gramm. §. 977 angeführten Beispielen zurück.

güggłá, *guggəłá*, *guckəln*, durch eine kleine Öffnung sehen (*gucken*), lauschen. Stalder, I, 492. Schmid, 248. Hebel. Zeitschr. II, 189, 4. — *bi` má*, bei einem.

12) *Fèggá*, Plur., Flügel; von *Fèckə́*, *Fäckən*, *Fäktən*, verderbt in *Flèckə́*, m., Dimin. *Fäckli*, n., Flügel; Lappen, besonders Schooss eines Kleides, Rocktasche (vgl. Zeitschr. III, 42, 35); bildlich *Fèckə́* (*Flèckə́*) *öbərchô*, Flügel bekommen = abhanden kommen, verloren gehen; *bim Fèckə́* (*Flèckə́*) *nêh*, beim Flügel (Fittich, *Schlafittich;* vgl. oben, S. 192, 104) nehmen = packen; in die Enge treiben; übervortheilen. Tobler, 178. Stalder, I, 348. Schmid, 187. Hebel. Das Wort ist entweder aus dem erst spät mhd. f a c h e n, aufregen, bewegen (vgl. a n f a c h e n, f ä c h e l n, F ä c h e r; *fackeln*, schnell hin und herfahren; altnord. f i c k a, schwed. f i k a, fj ä c k a), abzuleiten, oder weitere Kürzung des aus ahd. v ë d a r a h, mhd. v ë d e r i c h, v i d e r i c h, Gefieder, zusammengezogenen ahd. v ë d a h, v e t t a c h etc., unserem F i t t i c h. Cimbr. Wbch. 120.

13) *z·leşt*, zuletzt, endlich, wie unten, Z. 29; aus ahd. l a ʒ ô s t, l e ʒ i s t, Superl.

von *laŋ* (vergl. Zeitschr. II, 394, 70), langsam, spät, wie b e s t aus b e ȝ i s t. Vergl. auch engl. l a s t = l a t o s t, von l a t e. Grimm, Gramm. III, 612 **. Schm. II, 509. Tobler, 296 Zeitschr. II, 425b, 7 und 429b, 109. — *dèchtərt*, doch; s. oben, S. 105.

14) *sumən*, *sich s.*, mhd. (s i c h) s û m e n, säumen, zögern, langsam gehen, schlendern. *hêmát*, s. oben, zu 1, 26. — *lôt*, mhd. l â t, lässt. Zeitschr. II, 113. — *ênərmôl*, mit einem Male, auf ein Mal, plötzlich. Vgl. Tobler, 160: *ènènnerṣmôl*, *á anərṣmôl*, auch 168: *ènandərno*, *dènandərno* (einander nach), plötzlich. Stalder, I, 342.

16) *ke Stickla mê*, gar nicht mehr; vergl. Zeitschr. III, 45, II, 16.

17) *würklə*, wirklich; vgl. oben, zu III, 9. — *êög*, einaug, einäugig.

19) *tô*, d. i. *tân*, gethan; wie *kô*, gekommen.

21) *z· Jôr*, aus *d·s Jôr*, das Jahr. Schm. IV, 209. — *ámá*, enclit. *má* (s. oben, I, 14. 4, 10), einem; mhd. e i m e aus e i n e m e. — *næβas*, s. oben, zu Z. 8.

23) *fœrá*, voriges Jahr; vom ahd. f i r n i, mhd. v i r n e, ags. f i r n e, f y r n, Adj., vorjährig, alt; v e r n e n t, v e r n e t, v e r t, Adv., im vorigen Jahre; nhd. noch in F i r n e w e i n, F i r n e r (s. oben, S. 206, 21), verwandt mit f e r n (mhd. v e r, v e r r e, ahd. v e r, goth. f a i r r a: vergl. Diefenb. I, 353); mundartlich auch: *fern*, *fe'n*, *fernt*, *fert*, *fërt·n*, *fèt·n* als Adv. und *fernig*, *firnig*, *ferndig*, *fernderig*, *fernstig*, *fenstig*, *fertig*, *fe'tig*, *fädrig* als Adj. Vergl. Zeitschr. II, 341. Schm. II, 564. 567 f. Cimbr. Wbch. 119. Tobler, 185. Stalder, I, 366. Schmid, 190. Höfer, I, 211. Weinh. 19. Reinw. I, 30. II, 41.

24) *Tobəl*, m. (n.), kleine, thalähnliche Vertiefung am Abhang eines Berges; der Winkel, unter welchem zwei, grösstentheils mit Wald überwachsene Abhänge sich unmittelbar auf einander senken, der meistens zugleich auch ein Rinnsal bildet; Waldthal, Engthal, Schlucht; öder Platz neben einem Acker oder einer Wiese. Vgl. ahd. t u b i l, g a t u b i l i; mhd. t o b e l, Waldthal, Schlucht. Schm. I, 424. Höfer, III, 229. Stalder, I, 285. Tobler, 140 f. Schmid, 129.

25) *Längə*, *Leng*, *Lengin*, *Lengən*, *Lengkng*, f., die Länge, besonders der Zeit; *alli Längə*, *ə ganze Lengkng*, eine ziemlich lange Zeit. Schm. II, 481.

28) *hür*, in diesem Jahre, — eine mehr ober- und mitteld., dem *fern*, *fert·n* entgegengesetzte Bezeichnung (*hür und fern*, immer. Ruff, Etter Heini, S. 173. Adam und Eva, 2222. Vergl. Zarncke zu Brant's Narrensch. S. 369. 448), aus ahd. h i û j â r á, h i u r û, mhd. h i u r e. Zeitschr. II, 137.

30) *z·wèg*, eigentlich: auf den Weg; daher: fort, weg; gewöhnlicher: herbei, herzu; namentlich mit *bringen* (verschaffen), *gehen* (nachgehen), *kommen* (herbeikommen; fortkommen, genesen), *legen*, *machen* (zurecht l., bereit m.), *nehmen* (hernehmen, strafen), *sein* (gelegen sein, in erwünschter Lage, gesund sein) etc. Vergl. Zeitschr. II, 568, 62. Schm. IV, 46. Stalder, II, 484 f. Tobler, 463. Schmid, 521.